

Ökumenische Bibelwoche Lohr 2017

Thema: „Auf dem Weg zur Einheit – Herausforderungen und Ausblicke 500 Jahre nach Luther“

Donnerstag, 09.03.2017:

„Der Schutz des Lebens – wofür wir gemeinsam eintreten“

Biblische Grundlage: Gen. 1,26-28

Dekan Till Roth, Katharina Simon

Zusammenfassung – Perspektiven – Thesen:

A. Schutz des Lebens am Beginn des Lebens

1. Aus christlicher Sicht ist das Leben Gabe des Schöpfers. Weil wir Menschen das Leben nicht erschaffen, sondern empfangen, verfügen wir nicht darüber. Daraus folgt ethisch unmittelbar

- (a) der Respekt vor jedem Leben,
- (b) das Verbot Leben zu töten und
- (c) der Auftrag, für den Schutz des Lebens einzutreten.

2. Menschliches Leben beginnt mit der Befruchtung. Ab da wächst eine eigene menschliche Persönlichkeit heran („Totipotenz“). Aus christlicher Sicht ist von da an jedes menschliche Leben zu schützen; jeder Schwangerschaftsabbruch ist ethisch als Tötung zu beurteilen. Ein ethischer Konfliktfall ist die gleichzeitige Bedrohung des Lebens der Mutter.

3. Aus diesem Grund sind auch Methoden der Reproduktionsmedizin, bei denen Embryos „verworfen“ werden (z.B. Präimplantationsdiagnostik, In-Vitro-Fertilisation, Klonen) aus christlicher Sicht als ethisch nicht vertretbar abzulehnen.

B. Schutz des Lebens am Ende des Lebens

4. Als Christen glauben wir daran, dass Gott allein der Herr über Leben und Tod ist. Es ist unsere Aufgabe als Menschen, uns um Kranke und Sterbende zu kümmern. Aus christlicher Sicht sind aktive Sterbehilfe und Suizidbeihilfe abzulehnen.

5. Vielfältige Gründe können zu diversen Missbrauchsmöglichkeiten führen:

- (a) psychischer Druck durch Gesundheitskosten, Politik und Angehörige,
- (b) menschliches Leben wird nur unter dem Nützlichkeitsaspekt gesehen,
- (c) der wirkliche Wille des Patienten wird nicht berücksichtigt,
- (d) der Arzt muss eine Vertrauensperson sein, der dafür einsteht, menschliches Leben zu erhalten und zu fördern.

C. Schutz des Lebens – allgemein

6. Beim Thema Schutz des Lebens gibt es einen breiten christlichen (= ökumenischen) Konsens. Dagegen besteht die gemeinsame Front und Herausforderung, diese christliche Sicht der Menschenwürde gegen Vertreter eines liberalen Individualismus (Betonung des Personenstatus, Selbstbewusstsein) und des Utilitarismus (Betonung des Nutzens für potentielle Patienten oder Forschung) zu verteidigen.

7. Zugleich ist es für uns als Christen wichtig, dass wir überzeugend vorleben, mit eigenem Leid und Schmerzen umzugehen und anderen Menschen in Not zu helfen und zu begleiten, z.B. durch Beratung und Hilfsangebote für Schwangere, durch eine menschenwürdige Sterbebegleitung sowie durch den Ausbau von Hospizen und die Stärkung einer palliativmedizinischen Versorgung.

8. Zu unterscheiden ist weiter zwischen Lehre bzw. Ethik einerseits und Seelsorge bzw. Anwendung der christl. Lehre andererseits. So ist aus christl. Sicht ebenso Barmherzigkeit und Einfühlungsvermögen mit Menschen geboten, die zweifeln oder sich z.B. für eine Abtreibung oder aktive Sterbehilfe entscheiden. Umgekehrt hebt Empathie nicht die kirchliche Lehre auf. Gottes Gebote helfen zu einem gelingenden Leben.